

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der **Strato-Cumulus**, die **Haufenschichtwolke**, ist für den landläufigen Begriff das graue Einerlei, das oft tagelang bewegungslos am Himmel hängt, ohne Niederschläge zu verursachen. Es sind graue Wülste, die, mit Vorliebe in der kalten Jahreszeit, oft den ganzen Himmel bedecken. Als eigentliche Wetterverkünder kommen diese Wolken nicht in Betracht; es hat sich jedoch gezeigt, daß sie besonders häufig in Tiefdruckgebieten schweben, also eine Art Brücke von einer Zyklone zur andern bilden und daher eher zu den Schlechtwetterwolken gezählt werden müssen.

Der **Stratus**, die **niedere Schichtwolke** oder noch besser der Hochnebel, hält sich unter 1000 m Höhe auf und ist den trüben Wintertagen charakteristisch, während die Höhenorte über dem Wolkenmeer sich des sonnigsten Wetters erfreuen. Auch der Stratus hat für unsere Betrachtung keine weitere Bedeutung. Im allgemeinen ist dieser gehobene Nebel im Gebiete hoher Barometerstände zu Hause. Irgendwelche wichtige Anhaltspunkte aber gibt uns sein Auftreten nicht.

Mit dem **Nimbus**, der **Regenwolke**, geht die Betrachtung der hauptsächlichsten Wolkenformen zu Ende. Ueber sie ist nur soviel zu sagen, daß sie formlos, weit ausgebreitet und mit fetzigen Rändern nur einige 100 m hoch vorüberzieht und uns Regen oder Schnee bringt. Zeigen sich bisweilen Lücken in der zusammenhängenden, grauen Schicht, so entdeckt man, daß über der Regenbringerin andere Wolken, vor allem Schleier- oder hohe Schichtwolken, schweben.

Aus: W. Schmid «Wetter», Verlag Hallwag AG.

Ist das Barometer ein Betrüger?

Jean Lugeon gibt in den «Alpen» des S.A.C. im Anschluß an eine Studie über die Wetterlage während der Bergkatastrophe in der Mischabelgruppe am 16./17. Aug. 1941 die nachstehenden Ratschläge, die auch für militärische Verhältnisse wertvoll sein können.

Trauet nie ohne eingehende Beurteilung eurem Barometer. Verfolgt seinen Lauf stündlich und laßt euch von der täglichen antagonistischen Regel beeinflussen, in dem Maße, als ihr aufzusteigen gedenkt. Lest aus der Zahl unter der Nadel nicht irgendein Anzeichen. Das Barometer kann ganz hoch oder ganz tief stehen, bei gutem wie bei schlechtem Wetter. Einzig die Feinheiten seines Ganges können euch belehren. Vergeßt nicht, daß selbst eine sehr schwache Aenderung von 1 mm mehr sagt als eine weitläufigere.

Mißtraut den intriganten Westwinden. Das schlechte Wetter ist eigensinnig. Riskiert nicht die Besteigung eines gefährlichen Gipfels, wenn die hin- und hergeschleuderten Wolken vor Sonnenaufgang aus dem Tale aufsteigen.

Merkt euch, daß die Bresche einer Föhnmauer unheilbringend sein kann. Die Aufhellungen im Hochwallis sind trügerisch. Man sollte ihre Rhythmen kennen. Sie folgen sich in Intervallen von 24 und 48 Stunden. Verlaßt also die Ebene bei Regen und ihr werdet das Glück haben, die Gipfel bei einem milden Himmel zu besteigen.

Verlaßt nie die Hütte, wenn die Temperatur abends ansteigt oder wenn die Wolken aller Schichten ein Wettrennen halten.

Literatur

Roosevelt: Diktator oder Demokrat! Von Gerald W. Johnson. 250 Seiten. Leinen Fr. 10.—, kart. Fr. 8.—. Europa-Verlag, Zürich.

(EHO.) Nicht zu Unrecht nennt man das zeitgenössische Kampfgeschehen einen «politischen» Krieg. Die politische Ideologie ist an die Seite der Waffe getreten und kämpft mit um die Gesinnung des Menschen. Vielleicht ist es gerade diese Tatsache, die dem Kriege von heute jene Erbitterung und Grausamkeit verliehen hat, von der wir Tag für Tag aufs Neue unterrichtet werden. Wo aber die Politik im Vordergrund steht, hat man sich auch mit ihren Exponenten zu befassen. Johnson hat es unternommen, uns die Persönlichkeit des Präsidenten Roosevelt objektiv zu zeichnen. Recht bald merkt der Leser, daß Roosevelt durchaus nicht nur das Oberhaupt eines mächtigen Staates ist und auch als solcher handelnd in den Krieg eingreift, daß dieser amerikanische Staatsmann vielmehr die Verkörperung einer politischen Ideologie repräsentiert, die sich mit einer ihr diametral entgegengesetzten Gesinnung auf der andern Seite der Barrikade bekämpft. Wenn wir dieses aufschlußreiche Buch an dieser Stelle besprechen und würdigen, dann aus der Gewißheit heraus, daß auch der Soldat zumindest die Grundlagen jener Politik kennen und beherrschen muß, die heute den Krieg so maßgeblich beeinflusst. Das Buch ist mit bemerkenswertem Freimut geschrieben und darf gerade deshalb als bedeutender Faktor innerhalb der zeitgenössischen Literatur angesprochen werden.

Dir selber freu. Von Eric Knight. Humanitas-Verlag, Zürich.

(EHO.) Das Buch macht uns bekannt mit jenem London, das im Herbst 1940 Tag und Nacht die deutschen Luftangriffe über sich ergehen lassen mußte und — aushielt. Wir lernen in Prudence und Clive zwei Vertreter unserer Generation kennen, die zudem Engländer sind und deshalb das ganze Geschehen mit jener stoischen Ruhe und Unaufdringlichkeit betrachten, die diesem Volke zu eigen sind. Mit meisterhafter Dramatik schildert uns Eric Knight das Leben der Londoner unter dem Damoklesschwert steter Luftangriffe. Der Leser wird durch das ergreifende Schicksal der handelnden Personen gepackt und gerührt. Wir zweifeln nicht daran, daß Knights Werk als großes dichterisches Denkmal für den Mut und das Widerstandvermögen der Londoner angesprochen werden muß. Dem Buche ist eine starke Verbreitung zu wünschen und seine untadelige Gesinnung ist zu respektieren.

Laß dir keine Mühe zu viel sein, wenn du das Vaterland wieder zurechtbringen willst.

Euripides.

★

Wer nur seinen Lüsten nachgeht, taugt nicht zum Schirmer und Retter des Vaterlandes.

Seneca.

★

Bei großen Unternehmungen allen zu gefallen, ist schwierig.

Solon.

Der letzte Marsch. Roman einer polnischen Division von Andrea Pozzy de Besta. 335 Seiten mit 10 Illustrationen. Preis brosch. Fr. 6.70, geb. Fr. 8.40. Erschienen im Aehren-Verlag, Zürich.

(EHO.) Wohl jeder Schweizer Soldat hat schon in diesem oder jenem Dienst «Polenwache» gehabt. Die Erlebnisse mit diesen fremden Kriegern werden ihm, auch wenn sie nicht über ein mühsam geführtes Gespräch hinausgingen, wohl immer in Erinnerung bleiben. Was aber wissen wir mehr über diese Soldaten, über ihren schrecklichen und tragischen Krieg und über ihr fernes und von ihnen so geliebtes Land? Wohl kaum mehr, als man eben in der Schule, oder in der Zeitung und aus den Gesprächen mit den Internierten erfuhr. Schon aus diesem Grunde verdient Pozzys Buch die Aufmerksamkeit unserer Kameraden. Der Roman dieser polnischen Division ist ein Denkmal für den polnischen Soldaten schlechthin. Eine literarische Würdigung seiner soldatischen Taten, wie auch ein Lehrgang über die besonderen Verhältnisse des polnischen Staates vor 1939. Wir werden bekannt mit dem Vorkriegspolen des Marschalls Josef Pilsudski, erleben die tragischen Vorgänge des Jahres 1939 und vernehmen das Heldenlied der Polendivision im Westfeldzug 1940, das mit ihrer Internierung in der Schweiz sein jähes Ende fand. Das sorgfältig, geschmackvoll ausgestattete Buch ist mit meisterhafter Feder geschrieben, von durchaus soldatischem Charakter und von einer derartigen Spannung, daß man die Lektüre nur ungern unterbricht.